

nun öffentlich, daß er sich gegen diesen Vorwurf verwehren müsse, da er die Reichsfrage nur vom rein hygienischen Standpunkte aus behandelt hätte, wozu er nicht nur das Recht, sondern die Pflicht habe.

**Mittweida.** Die Hschopautalbahn in ihrer seit langen Jahren geplanten Gesamtheit hat bekanntlich nach der jüngst mitgeteilten Ministerial-Berordnung keine Aussicht auf Verwirklichung. Dagegen dürfte, nachdem schon seit einigen Jahren eine sogenannte Schlepplahn Waldheim-Kriebitz im Betrieb ist, nun auch eine projektierte zweite Schlepplahn im Hschopautale ihrer Errichtung entgegengehen. Eine solche Bahn wird die Eisenbahn vom Bahnhofe Mittweida nach dem Hschopautale über Lauenhain, Ringethal und Neudörfchen, für deren Bau dieser Tage die Aufertigung allgemeiner Vorarbeiten amtlich angekündigt wurde.

**Seithain, 2. Nov.** Am 29. Oktober wurde das hier neu angelegte Gas- und Wasserwerk zum ersten Male in Betrieb genommen. Aus diesem Anlasse fand abends ein Kommerz statt, zu dem sich über 300 Personen eingefunden hatten.

**Zwickau, 3. Nov.** Kürzlich wurde hier eine legitimationlose Frauensperson aufgegriffen, die beharrlich die Auskunft über ihre Person verweigerte. Mit Hilfe des Fingerringabdruckverfahrens und durch Verschaffung einer Fingerringabdruckkarte an die Polizeidirektion in Wien ist es jetzt gelungen, in der Verhafteten eine 24 Jahre alte Dienstmagd aus Hirschenfeld in Böhmen zu ermitteln.

**Zwickau.** Der Vorstand der Ortsgruppe Zwickau des Verbandes sächsischer Industrieller hielt in der letzten Woche eine Sitzung ab, an welcher 10 Vorstandsmitglieder aus Zwickau, Weidau, Crimmitschau und Lengenfeld, sowie der Vorstandssyndikus teilnahmen. Der Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Hofmann-Zwickau erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes sächsischer Industrieller seit der letzten Versammlung in Zwickau und konstatierte die fortgesetzte Stärkung, welche der Verband in der Zwischenzeit abermals erfahren habe. Durch die erfolgte Begründung eines eigenen Verbandsorgans, das von den Mitgliedern mit regem Interesse aufgenommen worden sei, wäre das Band zwischen dem Verband und seinen Mitgliedern ein noch engeres als bisher geworden. Sodann besprach der Vorstand die Agitation für die weitere Ausdehnung der Ortsgruppe durch Versammlungen in verschiedenen Städten und begrüßte die Begründung einer Ortsgruppe Plauen i. V. des Verbandes sächsischer Industrieller, welche noch im November d. J. erfolgen soll. Die weiteren Verhandlungen waren interner Natur und betrafen u. a. die Herbeiführung einer Interessengemeinschaft der Fabrikanten innerhalb der Ortsgruppe, sowie die Begründung von Arbeitgeberverbänden.

**Mosel, 3. November.** Einen brennenden Eisenbahnwagen gab es am letzten Dienstag in der Nähe der hiesigen Station. Bei dem um 8 Uhr hier in der Richtung nach Zwickau durchfahrenden Güterzug geriet ein mit Staubkohlen beladener Wagen in Brand. Der Wagen mußte in Glauchau, wo das Feuer gelöscht wurde, austrangiert werden.

**Crimmitschau, 2. November.** Gelegentlich des letzten Wandervers haben hiesige Quartiergeber daran Anstoß genommen, daß an ihre Türe und auf dem Quartierzettel der gewöhnliche Soldat mit „Gemeiner“ bezeichnet war. Es soll bei der nächsten Militärvereins-Vergleichsversammlung am 13. November in Zwickau durch die Crimmitschauer Militärvereine ein Antrag eingebracht werden, durch den Königl. Sächs. Militärvereinsbund dahin zu wirken, daß in Zukunft an Stelle des Wortes „Gemeiner“ die Bezeichnung „Soldat“ gesetzt werde. Bei den Jägern und Schützen sind schon von jeher die Soldaten ohne Charge mit „Jäger“ und „Schütze“ bezeichnet worden.

**Leitersheim, 1. November.** Der Handarbeiter-Fuchs hier hat gestern abend nach dem 8 Jahre alten Mädchen Schuhmachers Stumpf hier, weil dieses mehrmals von der Straße aus an sein Stubenfenster geklopft hatte, ein Stück Kohle geworfen und dabei das Kind so unglücklich ins rechte Auge getroffen, daß letzteres sofort auslief und vollständig verloren ist. Das Kind ist in eine Augenklinik nach Altenburg gebracht, Fuchs aber in Haft genommen worden.

**Sayda.** Aus der Zeit vor 300 Jahren berichtet die Saydaer Stadtchronik, daß zur damaligen Zeit streng verboten war, anderes Bier als das Saydaer in Sayda und in den benachbarten Ortschaften einzuführen. Nun hatte man aber doch erfahren, daß in einem nahen Dorfe trotz des strengen Verbotes fremdes Bier „eingeschleift“ werde. Die „Schützen von Sayda“ zogen nun aus und legten sich auf die Wauer. Es glückte ihnen auch wirklich, das Fuhrwerk mit dem fremden verbotenen Bier, 6 Faß, darunter 2 Faß „Kofent“, zu erwischen und nun wurde das gesamte Fuhrwerk unter großem Triumph nach Sayda geschafft. Laut Befehl mußten nun die Fässer mit dem verbotenen Bier „durchschossen“ werden und das Bier mußte man ablaufen lassen, ohne etwas davon zu genießen. Die Schützen aber vertilgten das gesamte Bier und „gestatteten sich noch dazu ein Schmäuschen“. Unglücklicherweise war ein Pferd des Bierfuhrwerks in der Stadt umgefallen und verendet, das andere aber, sowie den Wagen hatte man „strafweise“ einfach verkauft. Nun strengte der betreffende Fuhrwerksbesitzer gegen die „Schützen von Sayda“ einen Prozeß an, der 25 Jahre dauerte und mit der Verurteilung der „Schützen von Sayda“ endete. Der lange Prozeß verursachte 580 Taler Kosten, auch mußten dem Fuhrwerksbesitzer seine beiden Pferde und der Wagen ersetzt werden. Das war eine teure Fehle! Eine tüchtige Kluge, wegen des „Vorwises“, das beschlagnahmte Bier zu trinken, war außerdem nicht ausgeblieben.

**Mußchen, 1. Nov.** Der Reformationstesttag war für unser Städtchen von besonderer Bedeutung insofern, als das in den letzten Monaten hier erbaute Elektrizitäts-

werk am Abend zum ersten Male Proben der Leistungsfähigkeit gab. Nach eingetretener Dunkelheit spendete die in den Straßen und bis zum Bahnhofs installierten 35 elektrischen Glühlampen Licht. Der Erfolg war ein überaus günstiger.

**Burgstädt, 2. Nov.** Die bisherige Hilfsgeistlichenstelle zu Wittgensdorf ist zu einem mit Mindesteinkommen und 400 Mk. Wohnungsgeld ausgestatteten Diakonate erhoben worden. Dasselbe wurde jetzt dem seitherigen Hilfsgeistlichen Otto Adolph Müller übertragen.

**Hohenstein-E., 2. Nov.** Dem hiesigen Militärverein „König Albert“ wurde gelegentlich seines Stiftungsfestes, welches vorgestern abgehalten wurde, eine große Freude dadurch bereitet, daß Herr Kommerzienrat Pfeffertorn dem Vereine, dessen Ehrenmitglied er ist, die namhafte Summe von 3000 Mark zuwendete mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden des Vereins verwendet werden sollen.

**Glauchau, 3. Nov.** Ein Jochpfeiler, der sich auch noch mit Wechselfällungen befaßt, hat hier und in der Umgegend verschiedene Wirte um nicht geringe Beträge geschädigt. So hat ein hiesiger Wirt, ein Regimentskamerad des Betrügers, durch ihn 65 Mk. eingebüßt. Er hatte von letzterem zur Begleichung der Fehle einen die Unterschriften zweier Herren aus dem Müllengrunde tragenden Wechsel angenommen, der sich jedoch als gefälscht erwies. Außer hierorts hat der Betrüger, der den Namen Ernst Louis Wagner trägt und dessen Ehefrau in Lichtenstein wohnt, auch in Wernsdorf, Schlunzig und Niedermülsen die Wirte geprellt. Von Niedermülsen ab ist seine Spur verloren gegangen.

**Kemse bei Glauchau, 2. Nov.** Frau Klara verm. Gräfer hier hat der Kirche eine Turmuhr im Werte von 1000 Mark zum Geschenk gemacht.

**Meerane, 3. Nov.** Einen frechen Diebstahl verübte hier gestern eine Zwickauer Handelsfrau. Als in einem Laden die von ihr angebotenen Zubehöre keinen Absatz fanden, bat sie den Geschäftsinhaber um ein Glas Wasser. Während er nun hineinging, um das Gewünschte zu holen, griff die Frau in die Ladentasse und entnahm ihr 40 Mk. Bargeld.

**Leipzig, 3. Nov.** Als ein netter Statistiker erwies sich ein 35 Jahre alter Arbeiter aus Pöppeln, der gelegentlich eines kleinen Spielchens so in Wut geriet, daß er einen seiner Mitspieler vom Stuhle warf. Der Angegriffene trug mehrere Rippenbrüche davon und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. — Ein etwa 25 Jahre alter Bettler, der bei einer Familie zunächst um eine Unterstützung gebeten hatte, drang in eine daneben liegende Wohnung in der Delitzscher Straße durch ein Fenster ein und entwendete dort nach Erbrechen von Behältnissen mehrere hundert Mark Geld.

**Leipzig, 1. November.** Beherzigenswerte Worte richtete der scheidende Universitätsrektor Dr. Bücher an die studierende Jugend. In den meisten Einzelverbindungen könnte kaum mehr ein Stiftungsfest ohne dreitägige Dauer gefeiert werden. Postspielige Auffahrten wechselten mit Festen und Aufführungen, deren Vorbereitungen allein die Beteiligten viele Stunden und Tage ihrem Studium entzogen; es habe sich geradezu ein Kobog des Luxus (!) ausgebildet, der den studierenden Menschen einschäme nach dem, was er ausbebe. Da erhebe sich doch die Frage, ob hier nicht ein Zurückschneiden von Auswüchsen, ein Zurückkehren zur alten Einfachheit des deutschen Studententums dem Verbindungsleben selbst am meisten nützen werde. Auch der kürzlich ins Leben gerufene Allgemeine Studentenausschuß, dessen Tätigkeit bis jetzt einen überwiegend günstigen Eindruck gemacht habe, werde gut tun, wenn er sich vor der Gefahr hütete, die übergroße Zahl kostspieliger Veranstaltungen noch zu vermehren. Auf wirtschaftlich-sozialem Gebiete finde er dankbarere Aufgaben.

#### **Vermishtes.**

Ueber ein Zigeunerbegännis wird der „Straßb. Post“ aus Schlettstadt geschrieben: Ein eigenartiger Leichenzug, wie unsere Bevölkerung noch nie einen gesehen, bewegte sich am 27. v. Mts. nachmittags kurz nach 4 Uhr durch die Straßen unserer Stadt. Das Leichenbegännis galt einem Anführer oder Oberhaupt einer größeren Zigeunerbande, welche seit einigen Tagen auf einem Teile unseres ehemaligen Festungswalles lagert. Der Anführer war am Sonntag an den Folgen einer Lungenentzündung verschieden. Sofort versammelten sich alle Mitglieder der Bande um den Toten. Er wurde mit einem neuen Kleid angezogen, unter ein eigens errichtetes Bett auf Stroh gebettet und zu seinen beiden Seiten brennende Kerzen, in leere Flaschen gesteckt, aufgestellt. Die noch ziemlich junge und schöne Witwe schnitt sich ihr langes, schwarzes Haar kurz ab — es wird behauptet, als Zeichen, daß sie Witwe bleiben wolle — und lauerte neben der Leiche ihres Gatten, um ihm von Zeit zu Zeit den Kopf nach einer anderen Seite zu drehen, während die anderen Mitglieder der Bande rings umher lagerten. In der Hand hatte sie einen ziemlich langen Kaffestock, mit welchem sie denjenigen der umherliegenden stieß, den etwa der Schlaf übermannte, ihn aufordern, sich schlafen zu legen, wenn er nicht mehr bei dem Leichnam des Anführers wachen könne. Den ganzen Tag über und bis tief in die Nacht hinein umstand eine große Menschenmenge das Lager der Zigeuner. Zu dem Leichenbegännis hatten die Zigeuner großartige Vorbereitungen getroffen. Aus verschiedenen Teilen des Landes waren Vertreter anderer Banden herbeigezogen. Auf dem Friedhofe hatte man eine Grabkammer errichtet und einen hiesigen Maurermeister mit der Anfertigung eines nach allen Seiten ausgemauerten Grabes beauftragt, das später ein kleines Denkmal

erhalten soll. Das Geis allein dürfte auf etwa 700 Mark zu setzen kommen. Das Leichenbegännis war ein solches erster Klasse. Vor dem Sarge her spielte eine Kapelle Trauermärsche. Während man den geliebten Toten in den zarten Sarg bettete, mußte die Kapelle einen Trauermarsch spielen. Nachdem man dem Toten eine goldene Taschenuhr mit reicher, silberner Kette angelegt hatte, wurden ihm verschiedene Gegenstände, so unter anderem Tabak, Pfeife und Bindfaden, mit in den Sarg gegeben. Wie verlautet, war eine hiesige Bank angewiesen worden, der Bande eine größere Summe — man spricht von 1000 bis 2000 Mark — auszusahlen, welche von einer Zentralkasse der Zigeuner übermittlest worden war.

Von einem Walfisch gerammt und zum Sinken gebracht wurde im Nordatlantischen Ozean der dänische Schoner „Anna“, dessen Insassen von dem englischen Dampfer „Quernmore“ gerettet und in Liverpool gelandet wurden. Die „Anna“ fuhr von Island nach Neu-Braunschweig und war etwa 20 Tage unterwegs, als man am Nachmittag des 28. September auf hoher See einen Walfisch Wasser in die Höhe spritzen sah. Bald darauf wurden einige Hundert Meter vom Schiff entfernt wieder Wasserstrahlen gesehen; der Walfisch schien sich ärgerlich im Kreise zu drehen. Die „Anna“ langsam, nur mit einer Schnelligkeit von etwa 1/2 Knoten, vorüberfuhr, erkannte die Mannschaft deutlich die Bewegungen des Ungetüms, das mit seinem Schwanz wütend das Wasser peitschte. Plötzlich stürzte es sich, so erzählt der „Dresdner Anzeiger“, mit voller Wucht und ungeheurer Schnelligkeit auf das Schiff und traf es mit seinem Kopfe in der Mitte! Es gab einen furchtbaren Krach, einige Seeleute wurden umgeworfen. Das Schiff hatte unter der Wasserlinie eine Öffnung erhalten und sein Vordersteven war zerbrochen. Aber auch der Walfisch war tödlich getroffen. Der kolossale Körper stieg langsam an die Oberfläche, am Kopfe und an der Seite sah man zwei klaffende Wunden, aus denen sich das Blut in Strömen ergoß und das Wasser in weitem Umkreis rötlich färbte. Das Schiff war led geworden und die ganze Mannschaft arbeitete fieberhaft an den Pumpen, aber als das Wetter schlechter wurde, begann das Schiff zu sinken. Nach 33 Stunden angestrengtester Arbeit mußte man die „Anna“ aufgeben. Ein Rettungsboot wurde mit Proviant versehen und bemannt. Gerade als es ins Wasser gelassen werden sollte, bemerkte man den Dampfer „Quernmore“, dem es nach mehreren angestrengten Versuchen gelang, die Besatzung der „Anna“ aufzunehmen.

Dem Krügers letzte Fahrt. Aus Rotterdam, 31. Oktober, meldet der „Volksanzeiger“: Bei kaltem, trübem Wetter wurde heute nachmittag die Leiche des Expräsidenten Krüger aus der Trauerkapelle im Haag nach Rotterdam übergeführt. An dem Sarg waren nur die Kränze der Königin, des Prinzen Heinrich und der des Expräsidenten Steijn befestigt, der mit biblischer Inschrift daran erinnert, wie Krüger den guten Kampf gekämpft hat. — In den Glaslaternen des Leichenwagens brannten zwei Lichter, deren schwacher Schein bei Tageslicht dem Ganzen den Anstrich wehmütigen Ernstes verlieh. Sie waren das einzige äußere Zeichen, daß man einen Größeren als einen gewöhnlichen Bürger zur Heimath leitete. Einige transvaalische Herren, Mitglieder des Vorstandes des Niederländisch-Südafrikanischen Vereins u. folgten in einfachen Droschken. Keine einzige Behörde war, dem Wunsche der Familie gemäß, im Zug vertreten. Nur hundert einfache Bürger, die vor dem Leichenwagen her schritten, gaben „Oim Paul“ das Abschiedsgeleit. Am Willemsplein wurde der Sarg an Bord des Dampfers „Batavier 6“ getragen. Unter der am Hafen wartenden Menge herrschte währenddessen eine dumpfe Stille. Wohl jeder dieser Leute war ergriffen von der Tragik des Schicksals jenes Mannes, dessen irdische Reste man hier zur Reise nach der letzten Ruhestätte einschiffte. Kurz vor der Abfahrt des Dampfers kam Herr v. Kaniß als Vertreter der Königin Emma und legte in ihrem Namen eine Palme auf den Sarg. Darauf dampfte „Batavier 6“ mit halbmast gehißter holländischer Flagge auf die hohe See. An Bord befinden sich Tr. Leids, Vizeadmiral Macleod, Dr. Heymans und Herr Ribbelberg.

Der Kampf gegen das Trinkgeld in England. Die Londoner Restaurants beschäftigten sich wieder einmal mit der Frage, ob sie das Trinkgeldgeben an die Kellner abschaffen sollen oder nicht. Den unmittelbaren Anlaß hat jetzt der Misserfolg eines großen, von einer Gesellschaft am Strand gegründeten Restaurants gegeben, in dem den Angestellten und Kellnern strengstens die Annahme von Trinkgeld untersagt ist. Eine Anzahl großer Restaurants sind diesem Beispiel gefolgt und haben ebenfalls gute Erfolge zu verzeichnen. Auch die englischen Wälder beschäftigen sich in langen Artikeln eingehend mit der Trinkgeldfrage. Sie erzählen, daß man in London schon häufig ähnliche Versuche zur Abschaffung des Trinkgelds gemacht habe, schließlich aber immer wieder zu dem alten Gebrauch zurückgekommen sei. Man glaubt aber doch, daß jetzt endlich mit der lästigen Sitte des Trinkgeldzwanges in London aufgeräumt werden würde, wenn nur das Publikum selbst dazu beitragen wolle.

Eine Rabe für 20000 Mark gewann kürzlich in London den ersten Preis auf der nationalen Kopenausstellung, die von den Damen der höchsten englischen Aristokratie veranstaltet worden war. Nicht weniger als 560 mehr oder weniger edle Exemplare dieses beliebten Haustieres waren vertreten, unter ihnen drei von der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein und zwei vom